

# Von Monat zu Monat : russische Militärstrategie

Autor(en): **Kurz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **39 (1966)**

Heft 6

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-517764>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



---

## VON MONAT ZU MONAT

---

### Russische Militärstrategie

Es bedeutete eine Sensation ersten Ranges, als im Jahre 1962, mitten in der Kubakrise, eine Gruppe von sowjetischen Militärwissenschaftlern unter der geistigen Führung des Sowjetmarschalls *W. D. Sokolowski*, in einem umfangreichen militärwissenschaftlichen Werk die heutige *russische Kriegs- und Militärstrategie* der Öffentlichkeit darlegte. Das Erscheinen dieses Buches erregte darum besonderes Aufsehen, weil damit zum erstenmal in der neueren Zeit der Schleier des Geheimnisses, der bisher die militärische Gedankenwelt der Sowjets umgeben hatte, gelüftet und der Welt eine zwar nicht lückenlose, aber doch sehr *umfassende Darstellung der strategischen Grundauffassungen* und der *militärpolitischen Anschauungen der Sowjetunion* im Atomzeitalter vorgelegt wurde. Die militärische Fachwelt des Westens, insbesondere natürlich der militärische Führungsstab der Vereinigten Staaten, hat sich auf diese russische Veröffentlichung gestürzt, die inhaltlich weit über alles hinausging, was in den letzten Jahrzehnten in dieser Art aus der Sowjetunion zu vernehmen war. Bereits im Jahre 1963 erschienen zwei verschiedene amerikanische Bearbeitungen des Buches, von denen Seite für Seite um- und umgewendet und jeder Satz auf seinen Sinn und Hintersinn geprüft wurde. Aber nicht nur in westlichen Militärkreisen hat das Buch eine *bewegte Auseinandersetzung* ausgelöst, sondern auch in der Sowjetunion selber, und zwar nicht nur wegen der offenen Darlegung der sowjetrussischen Auffassungen, sondern auch darum, weil hier der russischen Öffentlichkeit erstmals ein *Einblick in die militärische Stärke des Westens* gewährt wurde. Den Verfassern sind in der Folge im eigenen Land von verschiedenen Seiten Zustimmung und Kritik, Vorschläge, Anregungen und Ergänzungswünsche zugekommen, die von ihnen geprüft und, soweit es ihnen richtig schien, in einer im letzten Jahr erschienenen *russischen Neuauflage des Werkes* berücksichtigt wurden. Von dieser ergänzten und bereinigten russischen Neuauflage ist die heute vorliegende *deutsche Fassung des Buches* erstellt worden (*W. D. Sokolowski, Militärstrategie*, 2. Auflage, Verlag Huber & Cie., Frauenfeld 1965).

Diese relativ lange Wartezeit auf die deutsche Ausgabe hat sich insofern gelohnt, als sie es dem deutschsprachigen Leser ermöglicht, die auf den neuesten Stand nachgeführte Fassung kennenzulernen, die, auch wenn sie gegenüber der ersten Auflage keine umwälzenden Neuerungen brachte, doch einige recht erhebliche Unterschiede aufweist, die interessante Schlüsse zulassen. Diese Nüancierungen in der Betrachtung, auf die der geschickte deutsche Kommentar immer wieder hinweist, zeigen da und dort auf-

schlussreiche Wandlungen, die auf *Widersprüche, innere Unsicherheiten und unbewältigte Probleme der sowjetischen militärischen Führung* schliessen lassen. Die sowjetische strategische Doktrin hat seit Stalin nicht nur grundlegende fachliche Veränderungen erfahren; sie ist auch nicht mehr von der sturen Einheitlichkeit des Denkens beherrscht, die sie in der Ära Stalins kennzeichnete. Nicht zuletzt als Folge des zunehmenden *amerikanisch-russischen Dialoges* über militärische und rüstungstechnische Probleme ist das sowjetische strategische Denken heute in Fluss geraten; darin prallen mannigfache Strömungen und Lehrmeinungen aufeinander, die sich bis in die höchsten Staats- und Parteikreise auswirken. Diese zur Zeit im Gang befindliche *inersowjetische Diskussion* findet gerade aus dem Vergleich der beiden Buchausgaben interessante Bestätigungen. — Im übrigen ist in den Jahren seit dem Erscheinen der ersten russischen Auflage des Buches auch die Auseinandersetzung der westlichen Fachleute mit seinem Inhalt so weit vorangeschritten, dass sich die Kommentierung des Textes durch die deutschen Herausgeber auf eine weitgehend geklärte Meinungsbildung stützen kann.

Das heute zum *massgebenden Standardwerk* erklärte Buch des russischen Autorenkollektivs, das im Westen als die «beste Quelle für die Kenntnis der sowjetischen Militärpolitik» gilt, verdient in verschiedener Hinsicht höchstes Interesse. Zwar handelt es sich bei Sokolowski und seinen Mitarbeitern nicht um eine offizielle Equipe im eigentlichen Sinn; ihr Buch ist *nicht ein amtliches Werk* des sowjetischen Ministeriums für Verteidigung. Dennoch gehören sowohl die Mitarbeiter, die durchwegs prominente Fachleute sind, als vor allem Sokolowski selbst zur militärischen Prominenz der Sowjetunion. Sokolowski ist als Planer bedeutender Operationen des Zweiten Weltkrieges hervorgetreten, wofür er siebenmal mit dem Leninorden ausgezeichnet wurde. 1946 wurde er als Nachfolger Schukows sowjetischer Oberbefehlshaber in Deutschland; in jener Zeit betrieb er eine sehr intensive Bolschewisierungspolitik in der Ostzone. Nach dem Scheitern der Berliner Blockade kehrte er in die Heimat zurück, wurde Stellvertreter des Ministers für Verteidigung und Mitglied des Zentralkomitees der kommunistischen Partei. Als einer der ersten wagte es Sokolowski, das «Feldherrenengie» Stalins in Zweifel zu ziehen. Nach achtjährigem Wirken trat er im Jahre 1960 als Chef des Vereinigten Generalstabes zurück, aus Protest gegen die von Chruschtschow durchgesetzte Herabsetzung der Truppenbestände. Dennoch beauftragte ihn der XXII. Parteitag mit der Ausarbeitung einer umfassenden militärischen Studie, als deren Ergebnis die «Militärstrategie» entstanden ist. Diese darf somit als eine *zum mindesten offiziöse, sowjetische Äusserung* gewertet werden, was ihr, ganz abgesehen von ihrem sachlichen Inhalt, besonderes Gewicht verleiht.

Der westliche Leser wird sich in erster Linie den *militärisch-fachlichen Ausführungen* des Buches zuwenden. Dieses zeichnet mit schonungsloser Offenheit das *Bild des künftigen Krieges*, wie es sich sowjetischen Augen heute bietet. Es umreißt in höchst realistischer Weise die *Mittel und Kampfmethoden des Krieges* von heute oder morgen und schildert seinen Charakter und seine Auswirkungen als *weltweiten Raketen- und Kernwaffenkrieg*. Die Generalstäbe der westlichen Armeen werden gut tun, sich mit den offenen und ungeschminkten Darlegungen der sowjetischen Militärfachleute sehr eingehend auseinanderzusetzen, hat es sich doch nach jedem Krieg immer wieder gezeigt — der Zweite Weltkrieg liefert dafür einige erstaunliche Beispiele — dass wesentliche Überraschungen hätten vermieden werden können, wenn die Vorkriegsliteratur mit der nötigen Ernsthaftigkeit und Unbefangenheit studiert worden wäre.

Neben den fachlich-militärischen Ausführungen des Buches Sokolowskis, die eine Fundgrube wertvollster Einsichten sind, scheint uns auch der ganze *Stil der Darstellung* und die daraus sprechende *Geisteshaltung des sowjetischen Verfassers* besonderer Aufmerksamkeit wert zu sein, zeigen sie doch wie kaum ein anderes Dokument die Denkweise der heutigen Sowjetführer. Der mit russischen Publikationen dieser Art wenig vertraute Leser wird erstaunt sein über die teilweise sehr angriffige *Polemik*, die das ganze Buch durchzieht, und über den grossen *ideologischen Ballast*, den es überall mitschleppt. Schon die Einleitung ist in einem auffallend *aggressiven Ton* gehalten und diese Einstellung durchzieht das ganze Werk. Sein Grundmotiv liegt darin, dass die friedliebende Sowjetunion und die mit ihr verbündeten sozialistischen Gemeinschaften von den die Weltherrschaft erstrebenden und darum zum Krieg treibenden westlichen Kriegshetzern, insbesondere den USA und der Bundesrepublik Deutschland, gezwungen werden, dauernd in militärischer Bereitschaft zu verharren. Solche Tiraden gegen die räuberischen westlichen Aggressoren finden sich überall in dem Buch. Natürlich sind sie in erster Linie für den inländischen Leser bestimmt, der bei seiner nachrichtensmässigen Abgeschlossenheit nicht die Möglichkeit hat, sie nach ihrem Wahrheitsgehalt zu werten. Dem westlichen Leser gibt dagegen diese Art, die Dinge zu sehen und sie darzustellen, Anlass zu mannigfachen Betrachtungen. Einmal vermittelt sie ein eindrückliches Bild vom innern *Wesen der marxistisch-leninistischen Dialektik*, von der es im Buche sehr offen heisst, dass sie niemals neutral sein könne; vielmehr müsse der sowjetische Forscher immer «Vertreter und Verfechter der Ideologie seiner Klasse» bleiben. Aus solchem Klassedenken heraus ist der kapitalistische Westen in jedem Krieg zum vornherein der Aggressor. Wenn es zu einer bewaffneten Auseinandersetzung kommen sollte, kann es nur darum sein, weil der Westen, insbesondere die Vereinigten Staaten, ihn brauchen, um damit den unvermeidlichen Untergang ihres überlebten Gesellschaftssystems aufzuhalten; die Verantwortung für einen künftigen Krieg ist damit dem Westen heute schon zugeschoben.

Neben diesen Einblicken in das dialektische Denken erlauben auch der ganze Stil und der Ton der Darstellung der sowjetischen Verfasser interessante Schlüsse auf ihre Art, die militärischen Probleme zu sehen. Nicht überall wird in den Ausführungen des Buches deutlich gesagt, ob es sich bei einem Gedanken, einer Feststellung oder einer Tatsache um eine westliche oder eine sowjetische Erkenntnis handelt; aber auch dort, wo eine Lehrmeinung oder eine Auffassung eindeutig dem Westen zugeschoben wird, handelt es sich vielfach um Ansichten, die auch von den sowjetischen Fachleuten geteilt werden. Nicht selten kann deshalb von einem Plan oder einer Idee, die als im Westen beheimatet bezeichnet wird, unmittelbar auf die entsprechenden Absichten der Sowjets geschlossen werden.

Diese Darstellung, die sich überall bemüht, den potentiellen Gegner von morgen heute schon zu belasten, muss naturgemäss überall dort Widersprüche erzeugen, wo die sowjetischen Militärs bestrebt sind, ihre eigene militärische Bereitschaft ins Licht zu rücken. Es ist in der Tat nicht einfach, die überall in dem Buch zum Ausdruck gebrachte Überlegenheit des sozialistischen Lagers, sowohl in der geistigen Erfassung des Krieges, als auch in der materiellen Kriegsvorbereitung, sowie den überaus kämpferischen Ton der einzelnen Ausführungen in eine glaubwürdige Übereinstimmung zu bringen, mit der immer wieder beteuerten reinen Friedenspolitik des Ostens, der niemals im Krieg ein Mittel zur gewaltsamen Durchsetzung seiner politischen Ziele

erblicken würde. Die Autoren sind sich dieses Widerspruchs bewusst und bemühen sich, ihn wo es möglich ist zu überbrücken. Aber die allzu einfache Argumentation, dass es einzig das Wettrüsten der verbrecherischen kapitalistischen Kriegstreiber sei, welche die friedliebenden sozialistischen Völker zwingt, aus reiner Abwehr ihre militärischen Machtmittel zu dieser hohen Perfektion zu steigern, vermag doch nicht voll zu überzeugen.

Schliesslich erlaubt die Darstellungsweise der sowjetischen Verfasser auch aufschlussreiche Einblicke in die Art und Weise, wie solche Auseinandersetzungen in der Sowjetunion heute geführt werden. Wenn darin auch gegenüber früheren Veröffentlichungen die bereits angedeutete *Auflockerung in der Form* der Darstellung deutlich festzustellen ist, in der sich bereits Ansätze zu einer Diskussion erkennen lassen, muss doch auffallen, wie stark die russischen Militärs immer noch in einem *doktrinären Denken* befangen sind. Dies gilt namentlich für die Leitsätze der «grossen sowjetischen Militärtheoretiker» über Krieg und Kriegspolitik. Namentlich die *Lehren Lenins*, aber auch Chruschtschows (sie werden in der dritten Auflage wohl fehlen!) haben unantastbare Gültigkeit und werden schablonenhaft in wortwörtlicher Auslegung befolgt. Neben ihnen werden die Erkenntnisse westlicher oder früherer Militärfachleute fast gänzlich negiert; das sozialistische militärische Denken beansprucht Alleingültigkeit. Der geschichtliche Teil des Buches ist denn auch nicht nur historisch einseitig und zielgerichtet, sondern auch inhaltlich dürftig. Für die Verfasser *beginnt die Kriegsgeschichte erst bei Marx und Engels*, also mit der Aufteilung der Gesellschaft in Klassen und damit zusammenhängend der *Lehre vom Klassencharakter jedes Krieges*. Die Theorie vom *Krieg als einer revolutionären Erscheinung* wurde von Lenin zum eigentlichen System erhoben, indem er die Erkenntnisse früherer Militärwissenschaftler auf die Idee des Krieges als einer *Auseinandersetzung zwischen den Klassen umdeutete*. Namentlich die Lehren von Clausewitz zur Kernfrage des Verhältnisses von Krieg und Politik wurden von Lenin, ohne dass dies gesagt wird, vielfach wörtlich übernommen. Nach Lenin beruht die Überlegenheit der sowjetischen Strategie über die Strategie der imperialistischen Staaten darin, dass die sozialistische Kriegslehre dem fortschrittlichen Gesellschaftssystem, dem Sozialismus, und damit der Verteidigung der Errungenschaften der Werktätigen der ganzen Welt dient, während die reaktionäre Strategie der kapitalistischen Aggressoren einzig darin besteht, einen dritten Weltkrieg vorzubereiten, um damit das verfaulte Kolonialsystem des Westens aufrechtzuerhalten und die Weiterentwicklung des Kommunismus zu verhindern.

Aus solcher Betrachtungsweise ist die *marxistisch-leninistische Lehre vom gerechten und ungerechten Krieg* entstanden, nach der jeder Krieg, der von den Imperialisten des Westens geführt wird, von vornherein als ein aggressiver, also *ungerechter Eroberungskrieg* zu gelten hat, während er auf Seiten des Kommunismus unter allen Umständen ein *gerechter revolutionärer Befreiungskrieg* im Dienste der sozialistischen Völkergemeinschaft wäre.

Dieser Exklusivitätsanspruch sowohl auf die geistige Erfassung des Phänomens Krieg als auch auf die Rechtmässigkeit jeder eigenen kriegerischen Betätigung findet in Sokolowskis «Militärstrategie» einige wenige, aber recht vielsagende Retuschen, indem sich da und dort Bemerkungen finden, die durchblicken lassen, dass zwar das bürgerliche militärische Denken als bezahlte Dienerin des Monopolkapitals «infolge seiner klassenmässigen Begrenztheit» nicht imstande war, das Wesen des modernen Krieges

voll zu erfassen, und deshalb zu häufigen Fehlbeurteilungen gelangt sei, dass es aber dennoch falsch wäre anzunehmen, «das moderne bürgerliche militärische Denken sei vollständig unfähig zu wissenschaftlicher Forschung auf militärischem Gebiet». Solche Zugeständnisse, die sich eigenartig abheben vom Grundton des Buches, wonach einzig die marxistisch-leninistische Dialektik erlaube, den Krieg in seinem wahren Wesen zu erkennen, sind interessant als Warnungen vor einer Unterschätzung des möglichen Gegners.

Das Buch Sokolowskis und seiner Mitarbeiter gliedert sich in *acht Kapitel*. Das erste umreißt die allgemeinen Grundsätze der sowjetischen Militärstrategie, während das zweite Kapitel die aus russischer Sicht gesehene Militärstrategie imperialistischer Staaten und ihre Vorbereitung neuer Kriege schildert. Das dritte Kapitel gibt eine Geschichte der Entwicklung der sowjetischen Militärstrategie zwischen 1917 und 1945 und im vierten Kapitel wird auf die Wandlungen im Charakter des modernen Krieges hingewiesen. In den folgenden Kapiteln werden der Aufbau der Streitkräfte, die Methoden der Kriegführung, die Vorbereitung von Wehrmacht, Wirtschaft und Bevölkerung auf die Abwehr einer imperialistischen Aggression umschrieben und im letzten Kapitel werden schliesslich die Kommando- und Führungsfragen eines modernen Krieges behandelt.

Die Kapitel des sowjetischen Buches, die sich mit der *Gestalt des Krieges von heute und von morgen* befassen, beanspruchen angesichts des amerikanisch-sowjetischen atomaren Patts naturgemäss besonderes Interesse. Hier steht im Vordergrund die kompromisslose, in den verschiedensten Varianten immer wieder geäusserte Erkenntnis der russischen Autoren, dass ein *künftiger Krieg zwischen Grossmächten nichts anderes als ein schrankenlos geführter Raketen- und Kernwaffenkrieg sein könnte*. Nach der Auffassung der sowjetischen Fachleute würde ein Zukunftskrieg aller Voraussicht nach unter dem *massiven Einsatz von nuklearen und thermonuklearen Waffen* geführt werden; er würde beispiellose Zerstörungen und Vernichtungen und nachhaltige radioaktive Verseuchungen verursachen und würde zur regelrechten Auslöschung ganzer Staaten und zur Ausrottung ganzer Volksteile führen. Es muss auffallen, mit welcher nüchternen Selbstverständlichkeit die russischen Militärs von der *Integrierung der Kernwaffen in die Streitkräfte* moderner Armeen sprechen — sehr im Gegensatz nicht nur zur Strategie in der Stalin'schen Ära, sondern auch zu der bis in die allerjüngste Zeit von den kommunistisch gesteuerten Friedensbewegungen immer wieder geforderten Abschaffung aller Kernwaffen. Dasselbe gilt übrigens auch für die *Atomminen*, die als mögliche Kampfmittel durchaus anerkannt werden, obschon die innerhalb der NATO gefallenen Vorschläge für den Einsatz von Atomminen unlängst die helle Entrüstung der Ostblockpropaganda ausgelöst haben. Nach sowjetischer Auffassung bildet die Nuklearbewaffnung heute die *entscheidende «Grundwaffe»* der Kriegführung zu Land, in der Luft und auf dem Wasser. Ein künftiger Krieg kann deshalb nur ein *totaler und allumfassender sein*, der in allen Bereichen mit grösster Intensität geführt wird.

Nach der Ansicht der sowjetischen Fachleute werden die *Raketen- und Kernwaffen* die bisherigen Vorstellungen vom Krieg von Grund auf umgestalten. Die moderne Strategie kann sich nicht mehr damit begnügen, die feindlichen Streitkräfte zu zerschlagen oder mindestens entscheidend zu schwächen, um, unter Ausnützung dieses Erfolges, das feindliche Gebiet oder dessen lebenswichtige Zentren zu besetzen und zu

halten. Wohl müssen die *Streitkräfte des Gegners sofort unter dem Masseneinsatz nuklearer Raketen möglichst vollständig zerschlagen* werden; gleichzeitig müssen auch in die *Tiefe des gegnerischen Raumes* wuchtige Raketen- und Kernwaffenschläge geführt werden, um auch das *politische und wirtschaftliche Potential des Gegners zu zertrümmern*. Nicht nur die Streitkräfte des Gegners sowie seine eigenen Kernwaffen, Raketen und Flugzeuge müssen von Anfang an ausser Gefecht gesetzt werden — zur gleichen Zeit müssen auch die *lebenswichtigen Objekte im gegnerischen Hinterland* getroffen werden; sein ganzes Territorium muss desorganisiert und der Widerstandswille seiner Bevölkerung muss gebrochen werden durch Unterstützung bei ihrer «Befreiung vom Joch des Imperialismus». Die beiden Ziele: der Kampf gegen die gegnerischen Landkräfte und die Kriegführung in der Tiefe des feindlichen Raums sind nicht mehr getrennte Aktionen, sondern sie bilden heute einen einheitlichen, unteilbaren Prozess.

Somit wird sich in Zukunft das Schwergewicht des bewaffneten Kampfes aus dem Bereich der unmittelbaren Gefechtsführung mit dem Gegner weitgehend verlagern in die volle *Tiefe des feindlichen Raumes*. Die Kriegshandlungen werden sich bis in die entlegensten Gebiete auswirken, so dass der Krieg eine nie dagewesene *räumliche Ausdehnung* erhält. Der Krieg der Zukunft kennt keine linear verlaufenden Kampfhandlungen und keine geschlossenen Fronten mehr; er wird sich über grosse Breiten und Tiefen erstrecken, und darin nur noch einzelne besondere Schwerpunkte kennen.

Da die strategischen Ziele zur Hauptsache mit *Raketen- und Kernwaffenschlägen* erreicht werden, ist mit umfangreichen Zerstörungen und Verwüstungen zu rechnen; diese sind das Einsatzfeld der sehr beweglichen *mechanisierten Truppen*, die hier ihre gross angelegten, mobil geführten Angriffe führen. Aus dieser Notwendigkeit heraus erhalten die *Panzertruppen* in Zukunft eine noch erhöhte Bedeutung; denn sie vermögen den Auswirkungen der Kernwaffen weitgehend zu widerstehen und sind befähigt, rasch in die betroffenen Räume vorzustossen, und hier unter Ausnützung der Vorarbeit der Kernwaffen den Gegner endgültig zu zerschlagen. Die den Panzertruppen und den motorisierten Schützenverbänden eigene Verbindung von Feuerkraft und raschem Marschtempo, selbst im Gelände, wird in der Kriegführung der Zukunft noch wichtiger sein als sie schon bisher war. Grosse Bedeutung kommt bei solch weiträumigen Operationen auch dem *Hubschrauber* zu. Dagegen rechnen die sowjetischen Experten kaum mehr mit zu Fuss vorgetragenen Angriffen; der Zukunftskrieg ist ein *voll mechanisierter Krieg*.

Dass im übrigen in einem Zukunftskrieg auch mit dem Einsatz von *chemischen und bakteriologischen Kampfmitteln* zu rechnen sein wird, tönen die sowjetischen Verfasser an verschiedenen Stellen ihrer Untersuchungen an, ohne jedoch näher auf diese neuartigen Kampfmittel einzugehen. Interessant ist hier eine Anmerkung der Herausgeber, die, gestützt auf amerikanische Quellen, auf den deutlichen Vorsprung der Sowjetunion im Bereich der bakteriologischen und chemischen Kampfmittel hinweist.

Die den modernen Kampfmitteln innewohnende Möglichkeit, in *sehr kurzer Zeit* ausserordentlich grosse strategische Erfolge zu erzielen, führt dazu, dass schon den *Anfangsphasen eines Krieges* grösste Bedeutung für seinen Ausgang zukommt. Weil schon die *ersten Kriegsphasen* entscheidend sein können, stellen die russischen Militärs die Forderung auf, dass es einerseits möglich sei, einen nuklearen *Überraschungsangriff abzuwehren*, und dass andererseits mit dem ungesäumt geführten *Vergeltungsschlag* der

Sieg über den Aggressor erreicht werde. Diese beiden Forderungen machen einen ausserordentlich hohen Wirkungsgrad der Anstrengung, insbesondere in der Raketenabwehr und der Luftverteidigung nötig, der unmittelbar mit dem Ausbruch der Feindseligkeiten erbracht werden muss. Es kann nun allerdings nicht übersehen werden, dass zwischen der Anerkennung des grossen, vielleicht sogar entscheidenden Vorsprungs des nuklearen Aggressors und dem *Postulat des siebringenden atomaren Gegenschlags* ein unlösbarer Widerspruch besteht. Die der Beruhigung dienende Bemerkung der Autoren, dass es auch mit einem atomaren Überraschungsangriff nie möglich sein werde, alle Kernwaffen des Verteidigers ausser Kampf zu setzen, und noch viel weniger die Ausführungen über das Verhältnis von Angriff und Verteidigung vermögen über diesen Widerspruch hinwegzuhelfen.

Den Ausführungen der Autoren über die *Beziehungen von Angriff und Verteidigung* kommt ebenfalls zentrale Bedeutung zu. Wenn auch der Zweite Weltkrieg gerade den sowjetischen Militärs gezeigt hat, dass, wie schon Clausewitz gelehrt hat, aus einer erfolgreich geführten strategischen Verteidigung heraus zur siegreichen Offensive übergegangen werden kann, weichen die Verfasser der «Militärstrategie» für die Zukunft doch ganz entschieden von einer solchen Konzeption ab. Den *Gedanken einer Defensiv-Strategie* in der nach einer anfänglich defensiven Haltung nach gewonnenem Übergewicht zum *siebringenden Angriff* übergegangen wird, halten sie unter den heutigen Verhältnissen für unrealistisch und ungeeignet zur Erreichung entscheidender strategischer Ziele. Die Auffassung, dass die Verteidigung dem Angriff standzuhalten vermöge, ist im modernen Krieg überlebt; heute besitzt der *Angriff ein absolutes Übergewicht über die Verteidigung*. In einem künftigen Krieg werden deshalb schon aus rein militärischen Erwägungen alle Parteien bestrebt sein, ihre Ziele mit dem Angriff zu erreichen, auch wenn sie vorher aus politisch-propagandistischen Gründen die Angriffsabsichten beim Gegner suchen. Der strategische Angriff wird von Anfang an *in mehreren Richtungen geführt* werden, um feindliche Gruppierungen aufzusplintern und sie in Teilen zu vernichten. Wo daneben noch Verteidigungsoperationen geführt werden müssen, sind sie nur *vorübergehender Art*.

Das wirksamste und erfolgreichste Mittel der modernen Kriegführung ist nach der Ansicht der Buchverfasser der *Masseneinsatz von mit nuklearen Sprengköpfen versehenen Raketenwaffen* aller Art. Das Schwergewicht liegt dabei auf den *strategischen Raketentruppen*, die neben den hergebrachten drei Teilen der Wehrmacht: Heer, Luftwaffe und Marine sowie der Luftverteidigung zum *selbständigen neuen Wehrmachtsteil* gemacht wurden, wobei sie gegenüber den bisherigen Teilen sogar deutlich bevorzugt worden sind. Dieses *Primat der strategischen Raketentruppen*, insbesondere der Interkontinental- und Raumraketen, wird in der zweiten russischen Auflage des Buches gegenüber der ersten Auflage auffallend herausgehoben. Diese Tatsache ist nicht zuletzt aufschlussreich im Blick auf die uns besonders interessierende Frage, welche Rolle die sowjetischen Strategen im Falle eines künftigen Krieges dem *westeuropäischen Kontinent* zuweisen. Solange im russischen Waffenarsenal rein bestandemässig die Mittelstreckenraketen den Vorrang hatten, blieb die *Geiselpolle Westeuropas* im Falle eines amerikanisch-sowjetischen Kernwaffenkriegs bestehen, um so mehr als Westeuropa auch den überlegenen Landstreitkräften des Ostblocks unmittelbar gegenübersteht. Mit der seit 1956 stark geförderten *Umstellung auf die interkontinentalen Raketen* darf immer mehr an eine Verschiebung dieser Verhältnisse gedacht werden.



Die *strategische Raketentruppe* ist bereits heute der wichtigste Wehrmachtsteil der sowjetischen Streitkräfte; ebenso gelten auch die Raketen der andern Wehrmachtsteile als deren jeweilige Hauptkampfmittel. Die Raketen, mit deren Einführung die Sowjetunion bereits im Jahre 1950 begonnen hat, sind in der Lage, jede beliebige, für die Erreichung von Operationszielen notwendige Aufgabe zur Vernichtung feindlicher Objekte zu lösen. Sie besitzen eine praktisch unbegrenzte Reichweite, eine ausserordentliche Geschwindigkeit und Flughöhe sowie grosse Treffsicherheit. Raketen können sehr beweglich eingesetzt werden und vermögen nukleare Sprengköpfe von beliebiger Sprengkraft zu befördern. Die Entwicklung der Raketentechnik hat, so wird von den sowjetischen Gewährsleuten versichert, sowohl quantitativ als auch qualitativ in der Sowjetunion einen Stand erreicht, der erlaubt, die erforderliche Anzahl von Objekten des Aggressors in den entlegensten Gebieten der Erde gleichzeitig zu bekämpfen und mittels massierter Kernwaffenschläge ganze Länder auszuschalten. Sie sind deshalb zur Hauptwaffe eines künftigen Kriegs geworden.

Dank ihrer Vorzüge haben die Raketenwaffen das *Bombenflugzeug überflügelt*, das schon wegen seiner Anfälligkeit gegenüber der gegnerischen Luftverteidigung technisch überholt ist. Dies gilt sowohl für die strategischen Luftstreitkräfte (Langstreckenbomber) als auch für die Bombenfliegerverbände der Front (taktische Bomber), die beide auf ihren Stufen weitgehend durch Raketen ersetzt wurden. Die Aufgaben der Luftwaffe haben sich heute auf andere Einsatzarten verlagert.

Die grossen Gefahren der Raketen machen die *Luftverteidigung* und die *Raketenabwehr* zu einem Hauptproblem. Dazu erklären die Sowjets offen, dass die Mittel und Methoden des modernen Kernwaffenangriffs heute den dagegen gefundenen *Abwehrmitteln noch weit überlegen* seien; sie lassen jedoch durchblicken, dass die Sowjetunion, im Gegensatz zu den USA, das Problem der *Abwehr von ballistischen Raketen* im Flug prinzipiell gelöst habe, eine Behauptung, die auch von amerikanischer Seite anerkannt wird.

Trotz der sehr starken Betonung der Raketenwaffe sind sich die sowjetischen Fachleute darüber einig, dass die Raketen, insbesondere die strategischen Raketen nicht alle Aufgaben eines künftigen Krieges allein zu erfüllen vermögen, dass also neben ihnen auch *moderne Landstreitkräfte* notwendig sind. Diese Landstreitkräfte müssen nicht nur dem Gegner an *Feuerkraft von Kernwaffen und Waffen konventioneller Art* überlegen sein; es muss sich dabei auch um *Massenheere* handeln, weil die von den gegnerischen Kernwaffenschlägen zu erwartenden gewaltigen Verluste, die in wenigen Tagen ins Ungemessene ansteigen können, grosse Reserven zum Auffüllen der Bestände und zur Wiederherstellung der Kampfkraft erfordern. Auch machen die riesigen Verwüstungen und verseuchten Zonen und die sich darin stellenden Aufgaben aller Art, wie die Verteidigung von Staatsgrenzen, der Schutz von Objekten und Verkehrswegen und die Beseitigung der Folgen des Kernwaffenbeschusses, grosse Heeresbestände nötig. Den *Landstreitkräften* können deshalb im Kampf um die Endziele des Krieges immer noch entscheidend wichtige Aufgaben zufallen.

In dieser *Teilung der Aufgaben zwischen Raketentruppen und Landstreitkräften* nehmen die Autoren der «Militärstrategie» zwischen den beiden Gruppen, die sich heute in der Sowjetunion gegenseitig den Führungsanspruch streitig machen, eine *vermittelnde Haltung* ein; den dem Hergebrachten verpflichteten *Traditionalisten*, die das Schwergewicht auf die mit Kern- und konventionellen Waffen ausgerüsteten Land-

streitkräfte legen möchten, und den in revolutionären Gedankengängen verhafteten *Modernen*, die ausschliesslich auf die strategischen Kernwaffen abstellen möchten. Diese vermittelnde Haltung wird übrigens auch von Verteidigungsminister Malinowsky eingenommen; sie kommt auch darin zum Ausdruck, dass die seinerzeit mit grossem Propagandaaufwand angekündigte sowjetische Truppenreduktion heute offensichtlich verlangsamt wird. Dass im übrigen unter Umständen auch an eine *rein konventionelle Bewaffnung* gedacht werden kann, wird in dem Buch verschiedentlich angedeutet.

In diesem Zusammenhang sind auch die Ansichten der sowjetischen Militärs über die Möglichkeiten der *Ausnützung der Raumfahrt zu militärischen Zwecken* von Interesse. Mehrfach stellen die Verfasser fest, dass die Sowjetunion die USA «bei der Erschliessung des Weltraums weit überrundet habe», dass aber dieser Vorsprung von ihr ausschliesslich zu friedlichen, wissenschaftlichen Zwecken genutzt werde. An anderer Stelle wird jedoch zugegeben, dass die rasche Entwicklung der Raumflugkörper auch an ihre militärische Verwendung, zum Beispiel als *Träger von Kernwaffen*, denken lasse. Dass die Darstellung der sowjetischen Offiziere, so umfassend ihre Untersuchung auch ist, noch *verschiedene Fragen offen lässt*, ist bei der Natur der Sache verständlich. Es sei hier etwa auf die wichtige Frage hingewiesen, wie weit sich ein künftiger Kernwaffenkrieg in seinen räumlichen Ausmassen und seiner Intensität *begrenzen* lasse. Das Buch weiss darauf kaum eine Antwort; auf die westlichen Thesen vom «begrenzten Krieg» tritt es nicht ein, und auch die Idee des «lokalen Krieges» wird als blosser Ausflucht des Westens abgetan, «um auf diese Weise dem sicheren Untergang des Kapitalismus auszuweichen». Offen bleiben auch die Fragen nach der *Dauer eines Kernwaffenkrieges* und ebenso nach der «*Escalation*», nämlich der zwangsläufigen *Ausweitung* eines klein begonnenen Krieges zum totalen und umfassenden Kernwaffenkrieg; immerhin scheinen die russischen Autoren von der *Zwangsläufigkeit solcher Steigerung* überzeugt zu sein, wenn sich auch die zweite Auflage des Buches hierüber weniger kategorisch ausdrückt als die erste. Nicht behandelt wird auch die *Abrüstungs-* und damit die *Kontrollfrage*, und ebenso erhält das Problem der Auslösung eines Krieges durch *Irrtum oder Zufall* keine Antwort.

Trotz dieser Lücken, die zweifellos nicht unbeabsichtigt offen gelassen wurden, enthalten die Ausführungen des sowjetischen Offizierskollektivs eine *Fülle wertvollster und aufschlussreichster Einblicke* in das militärische Denken repräsentativer russischer Soldaten. Dabei muss auffallen, wie sehr zwischen den Gedankengängen der sowjetischen Strategen und denen der Kriegstheoretiker im Pentagon immer wieder Parallelen auftauchen, wenn auch die Denkweise, und namentlich die Art, ihre Gedanken nach aussen auszudrücken, tiefgreifende Unterschiede zeigt; das russische Buch hat eben Aufgaben zu erfüllen, die weit über eine blosser militärtheoretische Abhandlung hinausgehen. Es ist eine eigenartige Mischung von Anklage gegen die aggressiven Kriegstreiber im westlichen Lager und Auftrumpfen mit der unüberwindlichen eigenen Kraft, von Selbstberuhigung gegenüber der Gefahr und Drohung mit dem vernichtenden Schlag, von farbiger Propaganda und gleichzeitig realistischer militärischer Information. Auch wenn man annimmt, dass die praktischen Konsequenzen erheblich hinter den theoretischen Erörterungen zurückbleiben werden, bleibt in den Äusserungen der sowjetischen Fachleute noch so viel Beherrigungswertes bestehen, dass der Westen allen Anlass hat, sich sehr eingehend mit ihnen auseinanderzusetzen.

Kurz